

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 29 (2016)

Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2

F



4



6



3



5

1 Alpine Amerikaträume

Pünktlich zur Eröffnung des Gotthardbasistunnels spannt das Nidwaldner Museum in Stans mit der Casa Cavalier Pellanda in Biasca zusammen und präsentiert zwei Architekturoasen aus den Fünfzigerjahren, die den Bogen bis nach Amerika spannen: Auf dem Bürgenstock ergänzte der Hotelier Fritz Frey seine Hotelanlage mit Kleinbauten, für die er Ideen aus den USA mitbrachte. In Ambri in der Leventina wiederum versuchten die Brüder Guscetti mit Villen, ihren Traum von Amerika zu realisieren siehe Foto. Das Museum stellt die beiden unterschiedlichen Abschnitte der Schweizer Baukultur in der Ausstellung «Der Traum von Amerika» gegenüber. **Bis 20. November, Nidwaldner Museum, Stans.** Foto: Willi Borelli

2 Barriere für Reihenhäuser

Das Kantonsgesetz Luzern hat eine Beschwerde der Fachstelle Hindernisfrei Bauen gutgeheissen und die Baubewilligung für das Projekt Feldhäuser in Emmen aufgehoben. Entworfen hat es das holländische Architekturbüro MVRDV für Senn. Das Projekt besteht zu einem grossen Teil aus Reiheneinfamilienhäusern. Diese Typologie wird in den Niederlanden oft und erfolgreich angewendet. Das Gericht befand nun aber, dass die

37 Reiheneinfamilienhäuser nicht als einzelne Gebäude zu lesen seien und deshalb barrierefrei benutzbar erstellt werden müssten – und nicht nur nachrüstbar. Ein barrierefreies Reiheneinfamilienhaus bauen ist aber wesentlich teurer, als eine behindertengerechte Geschosswohnung.

3 Baden in Baden

Eine fellineske Szenerie spielte sich in Baden im September ab. Während des Animationsfilmfestivals Fantoche stand auf dem Kurplatz ein einfach gezimmertes, vierzig Quadratmeter grosses Becken mit vierzig Grad Celsius warmem Thermalwasser. Fünf Tage genossen Badenerinnen und Festivalgäste erst zaghaft, dann ausgelassen das Bad inmitten des Stadtlebens. Das temporäre «Bagno Popolare» rief auch Badens Bäderhierarchie in Erinnerung. Am selben Ort hatte die Stadt bis 1840 die in den Platz eingelassenen Becken des Frei- und St. Verenabads betrieben. Bereits römische Bassins waren da eingerichtet, wie die Kantonsarchäologie vermutet. Als öffentliche Gemeinschaftsbäder waren sie der einfachen Bevölkerung und der Laufkundschaft vorbehalten.

4 Gestrickte Schuhe

An einen gestrickten Schaft aus recycelten Garnen und Kunststoffen wird direkt die Sohle gespritzt. Mit diesem Schuhkonzept gewinnt Kathrin

Blikisdorf den Bachelor Award der Swiss Design Association. Keine Materialreste und wenige Arbeitsschritte: Das ermöglicht es, den Schuh in Europa zu produzieren. Der 3-D-Strick hebt sich von bekannten gestrickten Schuhmodellen ab und eröffnet viele Gestaltungsmöglichkeiten.

5 Pferd auf der Flur

Der italienische Teppichfabrikant Nodus zeigt in einer Inszenierung der Fotografin Sara Magni das Thema seiner Kollektion «Himalayan Allover Rug». Nepalesische Handwerker produzieren die Teppiche und färben sie mit natürlichen Pigmenten. Die rosarote Farbwolke also. Was das Pferd auf dem Bild macht, bleibt allerdingsrätselhaft – denn die Wolle stammt von tibetischen Wildschafen.

6 Heinz, der Strassenwischer

In seinem Buch «Teufelskreisel Kreuzstutz» dokumentiert der Illustrator Christoph Fischer die Verkehrsinsel an Ende der Baselstrasse in Luzern mit Zeichnungen und Fotos. Nun kommt eine von Fischers Figuren zu besonderer Ehre: Heinz Gilli, der pensionierte Strassenwischer des Quartiers, wird zur Kreiselkunst, 3,5 Meter hoch, aus mehr als drei Tonnen Beton gegossen. Mit der Statue will Fischer in Erinnerung rufen, dass es in diesem vom Verkehr durchströmten Quartier Menschen gibt, die da ihren Lebensmittelpunkt haben.



7



8



9



10

7 Standfestes Dreibein

Hier grüßt ein Klassiker. Der «SE 42» steht auf drei Beinen und macht mit Farbvielfalt auf sich aufmerksam. Der Architekt Egon Eiermann hat den Stuhl 1949 entworfen. Das Gestell ist aus Buche gefertigt, Sitzfläche und Lehne bestehen aus verleimtem Buchenfurnier. www.seleform.ch

8 In die Breite bauen

Alle fünf Jahre zeichnet die Stadt Zürich gute Bauten aus, nun aber in neuer Breite: Die Häuser müssen nicht nur architektonisch und städtebaulich überzeugen, sondern auch ökologisch, ökonomisch und gesellschaftlich. Deshalb sass in der Jury die Soziologin neben dem Architekten, der Nachhaltigkeitsexperte neben der Stadtpräsidentin. Und deshalb holt eine Ausstellung von Christine Moser und Axel Simon die zwölf ausgezeichneten Bauten weg vom Fachdiskurs hinein ins Leben. Kurzfilme von Marc Schwarz und Marcel Bächtiger zeigen je einen Bau durch die Augen eines Kindes, eines technischen Leiters oder einer kasachischen Orgelstudentin. Die Auswahl der Bauten ist leider weniger überraschend.

Ausstellung bis 11. Februar 2017 im Zürcher Stadthaus und online: www.stadt-zuerich.ch/gute-bauten

9 Strand im Badezimmer

Tropea, Gallipoli, Sibari – manchmal erreichen uns Pressemeldungen im richtigen Moment. Im herbstlichen Nebel erinnern die drei italienischen

Küstenstädte, nach denen das Label Frottee di Mare seine Tücher benennt, angenehm an den vergangenen Sommer. Produziert werden die Frotteetücher in einem Familienunternehmen in Österreich: einer der letzten europäischen Webereien für Frottiergebiete.

10 Ausgezeichnete Fünfziger

Das Kirchgemeindehaus Bühl in Zürich-Wiedikon hat den schweizerischen Denkmalpreis erhalten. Die Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger lobt die sorgfältige Restaurierung von ADP Architekten. Innenausstattung und Mobiliar des 1953 errichteten Gebäudes sind nahezu vollständig erhalten.

Google für Architekten

Die Firma Alphabet, besser bekannt als Google, saugt gierig Informationen aus der ganzen Welt auf, auch in der Architektur – von Google Maps über Street View bis zu Wohnunggrundrissen. Denn Daten sind Geld. Nun will ein Architekturarchiv aus der Schweiz der kalifornischen Datenkrake die Stirn bieten. Hinter der Architecture Archive international Association stehen die ETH Zürich, die Hochschule Luzern, die TU München, die TU Darmstadt, die TU Graz und mehrere CAD-Software-Anbieter. Sie arbeiten an einer Big-Data-Plattform für Pläne, an einer Art Google für Architekten, Bauherren und Immobilienbewirtschafter – nur offen und demokratisch. Auf der Website

soll man Pläne ablegen, teilen und ausmessen können. Algorithmen analysieren die Grundrisse und Schnitte, um verlässliche Zahlen und Fakten im grossen Stil auszuspucken. Das Versprechen ist immens: In einigen Jahren werde es möglich sein, beinahe jede Frage bezüglich Architektur zu beantworten, heisst es auf der Website. Noch



aber steht das Vorhaben ganz am Anfang. Am 8. Dezember lädt der Verein zu einem Treffen an der ETH Zürich, an dem über Big Data, BIM und Sharing debattiert wird. www.aa-int.org

Zumthor baut für Beyeler

Auf einem bisher privaten Grundstück des Iselin-Weber-Parks in Riehen plant der Architekt Peter Zumthor einen Erweiterungsbau für die Fondation Beyeler. Wie der Park wird das Haus öffentlich zugänglich sein. Bau und Inbetriebnahme sollen achtzig Millionen Franken kosten. →



Schlankes Profil 51 mm – Holz/Metall Hebeschiebetür Mini

HUBER
FENSTER

SEIT 1883
133
JAHRE

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch



12



14



16



11



13



15

11 Schlups Enkel

Mit dem Farelhaus in Biel schuf der Architekt Max Schlup die erste Vorhangsfassade im Kanton Bern. Eine aufgeweckte Kirchgemeinde hatte 1958 den siebengeschossigen Wohn- und Büroblock gebaut – mit Saal, alkoholfreiem Restaurant, Büros, Pfarrwohnungen und Zimmern für den Verein «Freundinnen junger Mädchen». Später wusste die reformierte Kirche mit dem Haus nichts mehr anzufangen und verkaufte es. Junge Bieler Architekten gründeten die Farelhaus AG, um das Objekt von überregionaler Bedeutung zu retten. Sie sanierten es architektonisch klug und ökonomisch vernünftig. Den Saal räumten sie behutsam aus und rüsteten ihn zurückhaltend auf. Das Restaurant ist neu entstanden, die ersten Wohnungen sind bezogen. Die Farelhaus-Retter führten die Räume auf Schlups karge Ästhetik zurück. Nun vermietet der Kulturverein Farelhaus die Sitzungszimmer und lässt im Saal alle Arten von Kunst stattfinden. www.farelhaus.ch

12 Fusion ohne Fusion

Hinter Liestal, in den Frenkentalern, nähern sich elf Gemeinden behutsam einander an. In einer Testplanung suchten sie nach Stärken ihrer Region. Die Experten rieten davon ab, vom grossen Wachstum zu träumen. Vielmehr sollten die Ge-

meinden das bestehende Gewerbe unterstützen, ihre Dorfkerne erneuern und die Schönheit der Landschaft bekannter machen. Die Frenkentaler als «Genussregion» für Einheimische und Tagesgäste, lautete eine Idee. Die Gemeinden prüfen nun eine gemeinsame Baukommission und eine gemeinsame Siedlungs- und Landschaftsplanung. Mitte November rufen sie zur grossen Zukunfts-konferenz mit der Bevölkerung.

13 Kamera liest Katalog

Der Emmentaler Büromöbelhersteller Bigla verbindet den klassischen Katalog mit Smartphone und Tablet. Die «Bigla office App» erkennt beim Blättern durch die nur noch 24 Seiten dicke Broschüre die abgedruckten Bilder und liefert die Masse, die Preise und weitere Informationen zur Büroeinrichtung. www.bigla.ch

14 Schweizer Geschichte

Wer ein Mitbringsel sucht, ist in der Boutique des Landesmuseums nahe dem Zürcher Hauptbahnhof gut bedient. Nebst Produkten zu den Ausstellungen ist das Sortiment voller Artikel mit einem Bezug zur Schweiz: Swiss Design oder sogar Swiss Made. Ausgewählt hat das Sortiment Franziska Bründler, die mit dem Label Fidea vormacht, wie man Schweizer Design lokal produziert.

15 Traumlinien

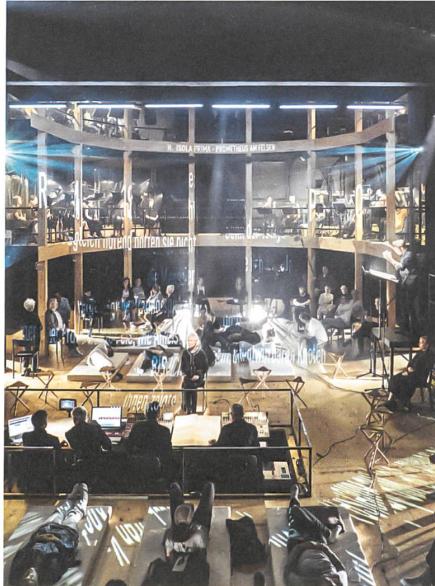
Als die Rhätische Bahn 1913 ihre Engadiner Linie von Bever nach Scuol eröffnete, war die Fortsetzung nach Landeck geplant. Der Erste Weltkrieg ließ den Traum platzen, doch Lokalpolitiker träumen weiter. Neulich wurde ein Projekt vorgestellt für eine Verbindung von Scuol nach Mals. Dass sie hauptsächlich durch Tunnels führen sollte, rief den Brückenbauer Jürg Conzett auf den Plan. Fern realpolitischer Machbarkeit regte der Ingenieur eine Übung in topografisch-landschaftlichem Denken an. Studierende der ETH Zürich entwarfen oberirdische Linienführungen zwischen Scuol, Mals und Landeck, etwa mit Brücken über den Inn.

16 Farbflächen zum Jubiläum

Den 85. Geburtstag feiert Wohnbedarf mit einem neuen Auftritt. Bestimmt wird er von den grafisch aufgebauten Fotografien von Valentin Jeck. Im harten Kontrast und mit starkfarbigen Hintergründen wählt er die Aufsicht, um Klassiker ins Bild zu setzen. Auch Max Bill hatte einst die Möbel in Annoncen, Plakaten und Broschüren ins beste Licht gesetzt, das Firmenlogo entworfen, den Auftritt im Laden mitbestimmt und damit einen Lebensstil vermittelte. Dass Möbel mehr als Möbel sind und wir das auch erkennen, davon leben Möbelverkäufer, vor allem im höheren Preissegment.



17



18



19



20

17 Zurück in die Zukunft

Beim Shoppi Tivoli plant Spreitenbach mit dem Immobilienfonds Interswiss 500 Wohnungen. Ein Langhaus und zwei fast hundert Meter hohe Türme setzen das bestehende Hochhausquartier fort. Ein Parkhaus schafft einen Stadtpark. Dank einer neuen Zufahrt erreicht der motorisierte Einkaufsverkehr das Shoppi direkter, und die Limmattalbahn liefert den öffentlichen Verkehrsanschluss. Das städtebauliche Fragment der Sechzigerjahre wird weiter- und fertiggebaut.

18 Hörraum

Am Luzerner Theater hat die Intendantin von Benedikt von Peter begonnen. Für «Prometeo» verwandelt der neue Hausherr den Theaterraum in einen architektonisch spektakulären Hörraum. 1984 hatte der Architekt Renzo Piano für die Uraufführung von Luigi Nonos Oper in Venedig eine an den Innenraum eines Schiffs erinnernde Architektur entworfen. Im Luzerner Theater nimmt ein imposanter, Bühnen- wie Zuschauerraum umfassender Holzbau darauf Bezug, ist aber gleichzeitig unverkennbar vom kreisförmigen Globe Theatre der Shakespeare-Zeit inspiriert.

19 Die Natur im Rücken

Mit dem Drehstuhl «Fern» siehe Foto und weiteren Produkten vom Tisch bis zum Stauraumsystem zeigte Haworth im Oktober an der Messe Orga-

tec in Köln, wie Büromöbel «eine positive Arbeitsatmosphäre fördern». Für die Drehstuhlserie liess sich der Hersteller von der Natur inspirieren. Das Skelett der stützenden Rückenlehne ist beim Farnwedel abgeschaufelt. www.haworth.ch

20 Laue Bergbahnbauten

Während andere Bergbahnen Richtung Konkurs schlittern, werden in Andermatt neue errichtet. Ende September war Spatenstich für die Gondelbahn Andermatt–Nätschen–Gütsch, ein Scharnier des Zusammenschlusses der Skigebiete von Andermatt und Sedrun. Die Bauten plant der Oberwalliser Architekt Edwin Abgottspion. Wettbewerb gab es keinen. Zwar machte die Gestaltung seit den ersten dürftigen Entwürfen Fortschritte, sie bleibt aber lau. Die architektonischen Ambitionen des Resorts scheinen erloschen.

Aufgeschnappt

«Was hat die Welt euch angetan, liebe Architektinnen, liebe Architekten, dass ihr so Rache an ihr nehmt? Wurdet ihr in der Schule gehänselt? Widerfuhr euch etwas anderes, sodass ihr beschlossen habt, euch zu Architekten auszubilden zu lassen und in Form von Glas und Stein, Beton und Kies Hässlichkeit zu säen, streuen, klotzen und so einen ästhetischen Retard-Terror zu betreiben?» Max Künig in seiner Kolumne im «Magazin» des «Tages-Anzeigers» vom 10. September.

Architektur scrollen

Eine Gruppe um den emeritierten ETH-Architekturprofessor Josep Lluís Mateo hat das Online-Magazin «Transfer» realisiert. Es will erkunden, wie Architektur mit digitalen Medien gezeigt und erlebt werden kann. Man findet Essays zu zeitge-

D

nössischen Ideen, Fotos und Videos zu ausgewählten Bauten, eine Kollektion von Konstruktionsdetails, visuelle Kunst- und Architekturessays und News. Formal macht «Transfer», was momentan unter dem Stichwort «Digital Storytelling» auf allen Kanälen läuft: Titel und Lead auf die randabfallenden Bilder setzen, alles leicht animieren und den Benutzer durch die Geschichte scrollen lassen. Die diskursiven Errungenschaften des Internets – Stichwort soziale Netzwerke – nutzt die Publikation leider weder neuartig noch architekturnspezifisch. www.transfer-arch.com



Offenheit und Diskretion.
Zwei kontroverse Bedürfnisse
souverän in einem Raum befriedigt.
Bundesverwaltungsgericht,
St. Gallen
Stauffer & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

Neu vermittelt

Zwanzig Jahre lang verteilte das Architekturforum Ostschweiz Preise für gutes Bauen und publizierte sie in einem Buch. Die Resonanz war jedoch bescheiden. Seit 2013 erscheinen im «St Galler Tagblatt» und in seinen Kopfblättern sowie im «Liechtensteiner Vaterland» monatlich ganzseitige Reportagen. Sie stellen nicht nur einzelne Bauten vor, sondern auch Planungen, Landschaften und Infrastrukturen. Nun hat das Forum die Texte samt Bildern wiederum in einem Buch zusammengefasst und im jungen Triest Verlag herausgegeben – in einer grosszügigen Gestaltung, in der sich die Leserin aber nicht immer sofort zurechtfindet. **Raum Zeit Kultur. Architekturforum Ostschweiz (Hg.). Triest Verlag, Zürich 2016, Fr. 39.–**

Aufgeschnappt

«Es galt, Herr über ein langes Grundstück zu werden und ihm eine urban-dörfliche Atmosphäre zu verleihen. Mit präzise kalkulierter Ungezwungenheit wurde die Forderung nach Dichte und Individualität in einen Schwarm von elf Häusern überführt.» Architektendeutsch von Züst Gübeli Gambetti

Briefe

Hochparterre 9/16, Lautsprecher, Text: Köbi Gantenbein

Mutig und richtig

Welch mutiger und eigenständiger Leitartikel. Keine Energiewende ohne klare Priorität: Umfassender Schutz der imposanten Landschaften und vielfältiger Baukultur – Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft! Christoph Stuker, Zürich

Weniger Energie brauchen

Wann wird der Schutz der Alpen endlich ernst genommen? Wir brauchen eine Wende in unserem Energieverbrauch statt zusätzliche Windgeneratoren. Und mit Gebäudesanierungen unterstützen wir die heimische Wirtschaft. Unterzeichnen wir das Referendum gegen die Energiestrategie des Bundes. Und die Initiative der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, damit unsere bisher «geschützten Landschaften» auch weiterhin das Prädikat «geschützt» verdienen. Martin Jäger, Künacht

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an
Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Von unten

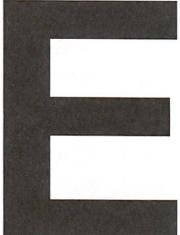
Neubau Polizeigebäude Kreis 2, Zürich-Oerlikon, Aufrüstung einer antiken Eichtentüre mit Sicherheitsschlössern durch die Schreinerei Ilg, Zürich. Möbelschreinerin: Seraina Rohner, 25 Jahre alt, blonde Fransen, grüne Augen, zarte Statur.

Stuhl und Bank

«Stühle. Stühle sind das Spannendste. Weil es so anspruchsvoll ist, einen schönen, funktionalen Stuhl zu bauen. Das habe ich nicht immer so empfunden. Während dem Gymnasium hat mich nicht die Möbelschreinerei, sondern vor allem das Restaurieren fasziniert. Trotzdem bin ich nach Matura und Zwischenjahr erst Biologie studieren gegangen. Ein paar Wochen, dann wusste ich, dass die akademische Laufbahn nichts für mich ist.

Im Betrieb, in dem ich im Sommer auch die Lehre abgeschlossen habe, führe ich immer wieder Restaurierungsarbeiten durch. Zurzeit kreiere ich aber auch sehr gerne selbst Möbel, zusammen mit Kunden oder für mich. Als Abschlussarbeit habe ich ein Regal gebaut, inspiriert von Le Corbusier. Reduktion und klare Linien.

Ich bin Bankschreinerin. Es kommt vor, dass ich auf Baustellen unterwegs bin, hauptsächlich stehe ich aber in der Werkstatt, an der Bank. Mein Chef und ich sind im Moment zu zweit. Ich bin zu fünfzig Prozent als Freischaffende in der Werkstatt eingemietet, zu fünfzig Prozent angestellt, à 2300 brutto. Vor zwanzig Jahren hätte mein Chef noch keine Frau eingestellt, hat er mir erzählt, weil es damals einfach nicht Usus war. Wahrscheinlich hätte er mich auch nicht eingestellt, wenn ich bei der Bewerbung erst 16 gewesen wäre. Manchmal wird man als Frau auf dem Bau anfänglich unterschätzt, aber man kann sich beweisen. Ja, die Strukturen sind noch immer konservativ, patriarchal. Aber davon sollten sich Frauen und Mädchen nicht abschrecken lassen. Ich habe nur gute Erfahrungen gemacht.» Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf. Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunteren



acoustic
by adeco.ch